



Aktuelles von der Arbeiterwohlfahrt im Ennepe-Ruhr-Kreis

# EN-Magazin



## Umsatzplus im CAP-Markt Lieferservice besonders stark gefragt

### **Beifall und Bonus nicht genug**

Die Einführung eines Tariflohns für die Beschäftigten in der Altenpflege ist längst überfällig.

### **Maschinen standen still**

In den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen läuft die Arbeit langsam wieder an.

### **Ortsvereine bleiben in Kontakt**

Viele Fotos im Internet, eine neue facebook-Seite - trotz Corona-Beschränkungen informiert sein.

## Moment mal Hunderte selbst genähte Masken sind Sinnbild des Zusammenhalts

Noch vor weniger als vier Monaten hätten wir uns unser Leben in der Familie, in der Freizeit und nicht zuletzt bei der Arbeit so nicht vorstellen können. Ein unsichtbares Virus hat alles auf den Kopf gestellt. Auch dieses EN-Magazin steht weitgehend im Zeichen der von uns – den vielen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in der AWO EN – erlebten, vielfach als schmerzhaft, angsteinflößend und traurig empfundenen Einschränkungen und Veränderungen. Mitarbeiter\*innen Kurzarbeit zumuten zu müssen, tut besonders weh, war aber unausweichlich.

Gezeigt hat sich aber deutlich, wir alle resignieren nicht. Wir alle krepeln die Ärmel hoch, um die Gefahr und den Schaden vor allem für die Menschen, die auf unsere Unterstützung angewiesen sind, aber auch für uns selbst und unsere Zukunft so gering wie



möglich zu halten. Sinnbild dafür sind Hunderte von Stoffmasken – von vielen Ehrenamtlichen und Mitarbeiter\*innen zugeschnitten, genäht und gebügelt. Ohne diese Masken hätte an vielen Stellen die Arbeit nicht weitergehen können, wie etwa beim ambulanten Pflegedienst oder in den Wohnhäusern für Menschen mit Behinderungen. Die vielen Beispiele tollen Engagements

kann man kaum zählen. Danke dafür!

Mittlerweile kehrt wieder etwas Normalität ein, mit oder vielmehr trotz Corona. Die Interdisziplinären Frühförderstellen dürfen wieder Therapien anbieten, nachdem Kinder mit Entwicklungsverzögerungen wochenlang darauf verzichten mussten. Unsere Beratungsstellen, z. B. für Menschen mit Suchtproblemen oder für Migranten, nehmen die persönlichen Beratungen auf. Die Tagespflege für Senioren und Menschen mit Behinderungen öffnet sich schrittweise. Die Offenen Ganztagschulen betreuen parallel zur langsamen Öffnung der Schulen wieder mehr Kinder. In den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen wird die Arbeit nach und nach wieder aufgenommen. Auch die Unterstützungsmaßnahmen für Arbeitslose im Auftrag des Jobcenters EN gehen stückweise in einen Normalbetrieb zurück. Das alles unter den erschwerten Bedingungen der Kontakt- und Hygieneschutzvorgaben.

Viele Projekte erleben einen Neustart. Für unsere Schulbegleiter haben wir eine Aufstockung des Kurzarbeitergeldes auf 95 Prozent erreicht. Wir haben viel geschafft. Die Zeit, die Ärmel wieder runterzukrepeln, ist aber wohl noch lange nicht gekommen. Zwar starten die Kitas mit allen Kindern in einen „eingeschränkten Regelbetrieb“ mit um zehn Stunden gekürzten Betreuungszeiten. Diese Idee von Minister Stamp ist aber weder bedarfsgerecht noch begründbar. Mit Aufnahme des Regelbetriebs müssen gleichzeitig die Risikobeschränkungen für ältere und vorerkrankte Mitarbeiter\*innen aufgehoben werden, was aber nicht eindeutig passiert. Tatsächlich

können wir aber nicht auf 10 bis 20 Prozent der Mitarbeiterinnen verzichten.

Katastrophal stellt sich die Lage unseres beliebten Reisedienstes dar. Wir müssen einerseits die Kurzarbeit deutlich zurückfahren, beschäftigt werden die Mitarbeiter\*innen allerdings fast ausschließlich mit der Entgegennahme von Stornierungen, Beschwerden und der Rückabwicklung getätigter (An-) Zahlungen. Da für den Reisedienst aber kein Sozialgesetz greift, entfallen auch Abmilderungen durch Corona-Hilfen und Schutzschirme. Wir machen hier monatliche Verluste von 50.000 Euro. Es soll zwar für die Reisebranche ein spezieller Schutzschirm gespannt werden, es steht aber zu befürchten, dass uns die Gemeinnützigkeit wieder schadet und wir im Regen stehen bleiben.

Wir befinden uns also in vielerlei Hinsicht noch mitten in der Krise und wissen ja auch nicht, was noch kommt. Aber wir haben bewiesen und wissen, dass wir – Ehrenamtliche und Mitarbeiter\*innen – uns aufeinander verlassen können. Also lasst uns das tun, was die AWO seit 100 Jahren tut – lasst uns für die Menschen, füreinander da sein!

Passt auf Euch auf, beibt gesund!

Jochen Winter (Foto)  
Geschäftsführer AWO EN



**Gesicht zeigen - Stimme erheben**, das wollte auch die AWO EN in der „Internationalen Woche gegen Rassismus 2020“ im März. Doch die Tagung in der Aula der Gevelsberger Geschäftsstelle sowie die anschließend geplante Demo mit Kundgebung „Es ist fünf vor zwölf“ in der Fußgängerzone fielen am 20. März den coronabedingten Einschränkungen zum Opfer. So bald wie möglich soll die Veranstaltung jedoch nachgeholt werden, um ein deutliches Zeichen gegen Nazis zu setzen.

## Zitterpartie der Schulbegleiter mit gemeinsamer Lösung beendet

**Mitte Mai konnten sie aufatmen. Rund 100 Schulbegleiter, die in der aqa gGmbH, einer Tochtergesellschaft der AWO EN, beschäftigt sind und wegen der coronabedingten Schulschließungen nicht mehr arbeiten konnten, bekommen ihr Kurzarbeitergeld auf 95 Prozent ihrer sonst üblichen Nettogehälter aufgestockt.**

Vorangegangen war eine Zitterpartie für die Mitarbeiter\*innen, die Kinder mit körperlichen und geistigen Behinderungen sowie anderen persönlichen Einschränkungen im Schulalltag unterstützen. Der Kreis und einige Städte als Auftraggeber waren unsicher, ob sie nach Schließung der Schulen noch zahlen dürften und stellten Zahlungen deshalb ein. „Einige Städte zahlten weiter, weil sie davon ausgingen, dass die Kinder auch außerhalb der Schule Anspruch auf Hilfe haben. Da haben unsere Mitarbeiter per Telefon und Internet die Kinder und Familien unterstützt. Denn Schulaufgaben bekamen die Kinder ja trotzdem noch“, erklärt Christopher Muschalla (Foto), Geschäftsführer der aqa gGmbH.

Die ausbleibenden Zahlungen, so Muschalla weiter, stellten das klei-

ne Unternehmen vor große Probleme: „Wenn Einnahmen ausbleiben, führt das zu einer existenzbedrohenden Situation. Als sich abzeichnete, dass die Schulen nach Ostern nicht wieder öffnen würden, sahen wir keine andere Möglichkeit, als Kurzarbeit für die Mitarbeiter\*innen anzumelden. Wir wollten Insolvenz vermeiden und alles tun, um das Unternehmen und die Mitarbeiter\*innen zu halten. Das war uns vor allem auch im Interesse der Schüler\*innen wichtig, die Kontinuität und vertrauten Begleiter brauchen, wenn die Schulen wieder öffnen.“ Die Anmeldung der Kurzarbeit sei ein schwerer Schritt gewesen, denn für einige Mitarbeiter\*innen, insbesondere Alleinerziehende, hätte das Kurzarbeitergeld nicht zum Leben gereicht. Sie hätten zusätzliche Transferleistungen wie Hartz IV beantragen müssen.

Die AWO EN qualifiziert seit vielen Jahren regelmäßig Schulbegleiter, um sie auf ihre Aufgaben im Schulalltag von Pflegetätigkeiten bis zur Lernunterstützung vorzubereiten.

„Viele, die bei uns die Ausbildung absolviert haben, waren vorher arbeitssuchend und auf Transferleistungen angewiesen – in großer Mehrheit Frauen, darunter viele Alleinerziehende. Nun haben die meisten eine Stelle gefunden und durch ihre Arbeit wieder Selbstvertrauen gewonnen. Transferleistungen wurden überflüssig oder verringert“, beschreibt Jochen Winter, Geschäftsführer der AWO EN, warum die AWO EN sich in einer besonderen Verantwortung sah, für eine faire Lösung für die Schulbegleiter\*innen einzutreten.

Dass man die Schulbegleiter\*innen, die sonst zuverlässig für die Schüler\*innen da sind und auch sofort gebraucht werden, jetzt wo die Schulen langsam wieder öffnen, nicht hängen lassen durfte, darüber wurden Kreis, Städte und die Träger am Ende doch einig.

Die gefundene Lösung, so Christopher Muschalla, sei gut aber kompliziert. Das Geld komme zum Teil aus den Corona-Hilfen des Bundes, aber wichtig sei doch nur eines: „Alle haben an einem Strang gezogen. Die Schulbegleiter bekommen ihr Kurzarbeitergeld aufgestockt, sogar rückwirkend.“



Die Arbeit in der Altenpflege erfordert Einfühlungsvermögen, ist vielseitig aber oft auch sehr anstrengend. Die AWO und andere Wohlfahrtsverbände setzen sich gemeinsam für einen allgemeingültigen Tarif anstelle des Mindestlohns ein. Foto: Bernd Henkel

## Private Anbieter wehren sich gegen Tariflohn in der Altenpflege

Auf Balkonen, an geöffneten Fenstern und in politischen Gremien wurde aus dem sicheren Homeoffice Beifall geklatscht. Was Pflegekräfte leisten, kommt in der Corona-Krise mal so richtig ans Licht. Ungeachtet des hohen Infektionsrisikos und fehlender Schutzkleidung arbeiten sie weiter, versorgen Alte, Kranke und Menschen mit Behinderungen – immer im Bewusstsein, sich selbst und oft auch ihre Familien zu gefährden.

Bis zu 1500 Euro Bonuszahlung als kleine aber spürbare Anerkennung, vor Wochen schon angekündigt, waren lange umstritten. Jeder fand die Idee gut, keiner wollte zunächst so recht zahlen. Ein „skandalöses“ Signal für die engagierten Pflegekräfte, die vielfach bei privaten Anbietern noch einen Mindestlohn bekommen, unterstreicht Esther Berg, Leiterin des Fachbereiches „Soziale Dienstleistungen“ der AWO EN in einem Interview.

**Was heißt „Mindestlohn“ im Pflegebereich? Da arbeiten vielfach ausgebildete Pflegekräfte, die bekommen doch sicher keinen Mindestlohn?**

In der Altenpflege ist das leider häufig noch der Fall. Die Mindestlohnregelung, als Fortschritt gefeiert, läuft dort sogar gerade erst an und gilt für Hilfskräfte ebenso wie für Pflegefachkräfte. Für letztere liegt der Mindestlohn pro Stunde aber auch erst ab 1. Juli 2021 bei 15 Euro und erhöht sich neun Monate später auf 15,40 Euro. Auf der einen Seite haben wir also einen enormen Fachkräftemangel, suchen dringend Nachwuchs und auf der anderen Seite gibt es nur eine Mindestlohnregelung was die Bezahlung angeht. Die Branche benötigt dringend gut qualifiziertes Personal. Wie wollen wir denn junge Menschen für diesen Beruf motivieren, wenn der Eindruck entsteht, dass in vielen Bereichen nur der Mindestlohn gezahlt wird?

**Woran liegt das? Zahlt auch die AWO diese Mindestlöhne?**

Nein, unsere Mitarbeiter\*innen werden nach dem AWO-Tarif bezahlt, der an den des öffentlichen Dienstes angelehnt ist. Seit Jahren setzen wir uns mit anderen Wohlfahrtsverbänden für einen flächendeckenden Tarifvertrag in der Altenpflege ein, eben um den Beruf attraktiver zu machen und Nachwuchs zu gewinnen. Doch private Pflegeanbieter mit ihrem Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste (bpa) wehren sich gegen einen Tarifvertrag. Mit Einführung der Pflegeversicherung hat eine zunehmende Privatisierung stattgefunden. Die vergleichsweise hohen Renditeforderungen der privaten Anbieter führen zwangsläufig zum Abbau von Personal und Qualität. Um den Beruf attraktiver zu gestalten, muss nicht nur das Gehalt steigen, es müssen die Arbeitsbedingungen deutlich verbessert werden. **Fortsetzung** →

**Finden denn die privaten Anbieter überhaupt noch Mitarbeiter, wenn doch die Wohlfahrtsverbände nach Tarif zahlen und händeringend Mitarbeiter suchen?**

Erstaunlicherweise bleiben Mitarbeiter bei privaten Anbietern, die schlechter zahlen als wir. Vielfach liegt das daran, dass sie schon länger dort arbeiten und „ihre“ Patienten nicht im Stich lassen wollen. Sie fühlen sich sehr verantwortlich für die Menschen und sind deshalb sogar bereit, auf mehr Gehalt zu verzichten.

**Welche Angebote macht die AWO EN im Bereich der Altenpflege? Wie wirkt sich die Corona-Krise dort aus?**

Unser ambulanter Pflegedienst mit 22 Mitarbeiter\*innen betreut auch

jetzt während der Corona-Krise rund 70 pflegebedürftige Menschen. Unsere Senioren-Tagesstätte ist geschlossen, bietet aber eine Notfallbetreuung an. Pflegekräfte arbeiten aber auch in unseren Wohnangeboten für Menschen mit Behinderungen. Überall fehlt derzeit noch Schutzkleidung. Sollte es irgendwann einen Corona-Ausbruch geben, reicht der Vorrat für eine kurze Zeit. **Esther Berg** Schutzbrillen wurden uns bisher gar nicht zur Verfügung gestellt. Wir können nur jeden Tag hoffen, dass wir verschont bleiben.



**Auf Vorschlag von Bundesgesundheitsminister Jens Spahn hat der Bundestag beschlossen, dass der Einmalbonus für Pflegekräfte zu zwei Drittel, also 1000 Euro, von den Pflegekassen übernommen wird. Ein Drittel sollen Länder und Arbeitgeber beisteuern. Wären Sie damit einverstanden?**

Die Mitarbeiter\*innen haben es mehr als verdient, nicht nur beklatscht zu werden. Es ist gut, dass das Land NRW nun Bereitschaft gezeigt hat, das letzte Drittel, weitere 500 Euro, allein zu finanzieren. Zusätzliche Eigenmittel hätten wir nicht aufbringen können. Dazu fehlt uns das Geld, denn das Budget für Leistungen in der Altenpflege ist von den Kassen knapp kalkuliert. Das hat der AWO-Bezirk Westliches Westfalen als Spitzenverband frühzeitig deutlich gemacht.

## Angelika Koch leitet auch die Tagespflege

Eine zusätzliche Aufgabe hat Angelika Koch (kl. Foto), bisher Leiterin des Ambulanten Pflegedienstes der AWO EN, zum 1. April übernommen. Als Abteilungsleiterin ist sie nun auch zuständig für das im gleichen Haus an der Steinklippe 2 in Sprockhövel untergebrachte Tagespflegeangebot. „Im Moment ist die Tagespflege zum Schutz unserer Gäste vor Corona geschlossen. Wir haben nur einen Gast in der Notbetreuung, weil Angehörige in einem systemrelevanten Beruf arbeiten. Für die Zukunft gehört es zu meinen Aufgaben, neue Besucher zu gewinnen und für eine gute Auslastung zu sorgen“, erklärt Angelika Koch.



Die Mitarbeiter\*innen des Pflegedienstes sind wie gewohnt unterwegs. Allerdings in neuen einheitlich roten Kitteln, die die alten roten T-Shirts ersetzen und passend

für jede Mitarbeiter\*in angeschafft wurden. „Schutzkleidung ist natürlich auch bei uns knapp und gerade die FFP2-Masken sind auch sehr teuer. Eine Mitarbeiterin hat deshalb für alle Stoffmasken genäht“, freut sich Angelika Koch.

**Kontakt:** Wer sich für die Angebote des Ambulanten Pflegedienstes oder die Tagespflegeeinrichtung der AWO EN interessiert, erreicht Angelika Koch unter Tel. 0 23 39/13 75 984 oder per Mail: [angelika.koch@awo-en.de](mailto:angelika.koch@awo-en.de)



In neuen, einheitlich roten Kitteln sind nun die Mitarbeiter\*innen des Ambulanten Pflegedienstes der AWO EN unterwegs. Foto: AWO EN

# Flickenteppich der wechselnden Regeln erschwert die Arbeit

„In der einen Stadt müssen die Eltern beim Abholen einen Mundschutztragen, in den anderen nicht. Das ist da zumindest nicht flächendeckend so verabschiedet. Hier dürfen alle für die OGS angemeldeten Kinder an ihren Unterrichtstagen in die OGS, dort nur die Kinder aus der Notbetreuung, weil die Räume nicht ausreichen. Jeden Vormittag bis 11 Uhr mussten wir ans Ministerium melden, wie viele Kinder in den Kitas waren“, beschreibt Ulla Wacker, Leiterin des Fachbereiches „Kinder und Familie“ die durch Corona ausgelösten Anforderungen.

Die ständig neuen Regeln mit denen die Mitarbeiter\*innen vor Ort und in der Verwaltung konfrontiert wurden, glichen einem Riesenflickenteppich. „Ich kann nur all den kreativen Köpfen in unseren Einrichtungen danken, die das alles stemmen“, ergänzt Ulla Wacker

Die 30 Kitas der AWO EN betreuten Mitte Mai schon wieder 320 Kinder und ab 8. Juni sollen alle Kinder wieder in die Kitas dürfen. Am Anfang der Corona-Krise, als es nur die Notbetreuung für Kinder von Eltern aus den sogenannten systemrelevanten Berufen gab, waren es nur 47. Dann wurde die Berechtigung zur Notbetreuung auf Kinder von alleinerziehenden Berufstätigen und weitere Berufsgruppen ausgedehnt.

Durften anfangs nur maximal fünf Kinder in einer Gruppe sein, können es im Mai je nach Alter bis zu 15 sein. „Einen Mundschutz müssen weder die Kinder noch die Mitarbeiter\*innen tragen und auch Abstandsregeln gelten nur begrenzt, zum Beispiel beim Essen an den Tischen. Das wäre bei kleinen Kindern auch nicht möglich. Die brauchen die Nähe“, ist Ulla

Wacker froh. Allerdings müssen die Gruppen streng getrennt werden. Spielt die eine Gruppe draußen, muss die andere drinnen bleiben. Jede Gruppe nutzt möglichst einen eigenen Ein- und Ausgang.

Was das Personal betrifft, muss angesichts der stetig wachsenden Gruppen reichlich viel gerechnet werden. Der Fachkräfteschlüssel musste immer wieder neu an die Kinderzahl angepasst werden. Mit Personalmangel, den viele andere Träger beklagen, weil viele Mitarbeiter\*innen zur Risikogruppe gehören, hatte Ulla Wacker zunächst keine Probleme: „Im Kita-bereich gehören bei uns etwa zehn Prozent der Mitarbeiter\*innen zur Risikogruppe. Doch einige die über 60 sind, arbeiten trotzdem freiwillig und dürfen das auch.“ Wie sich die Komplettöffnung mit verringerter

Stundenzahl am 8. Juni auswirken würde, war Ende Mai noch nicht klar.

Anders sieht es in den Offenen Ganztagschulen aus. Da gehören etwa 20 Prozent der Mitarbeiter\*innen zur Risikogruppe. Viele über 60-Jährige wollen ebenfalls trotzdem arbeiten, aber der Personalschlüssel für die Gruppen sei anders, so Ulla Wacker: „Wir haben dort weniger Personal, weil die Gruppen größer sind als in Kitas. Im Moment ist die Arbeit unserer OGS von Schule zu Schule verschieden. Die Kinder, die morgens zusammen lernen, sollen auch nachmittags in der OGS zusammen sein. Manche Schulen haben die Lerngruppen darauf abgestimmt, manche können das nicht. Aber wir suchen mit allen Schulen einvernehmliche Lösungen.“



Strenge Abstandsregeln gelten in Kitas nicht, aber so viel Gedränge ist zur Zeit trotzdem nicht erlaubt.

Foto: Bernd Henkel



Ein Verzicht auf Nähe, auf Besuche der Familie und auf Ausflüge während der Corona-Beschränkungen ist für Menschen mit Behinderungen besonders schwer auszuhalten.

Foto: Bernd Henkel

## Die vielen kleinen Umarmungen fehlen im Alltag ganz besonders

„Drückerchen“ werden die vielen kleinen Umarmungen genannt, die in den Wohnhäusern für Menschen mit Behinderungen der AWO EN bis Mitte März noch zum Alltag gehörten. Besonders Menschen, die Gefühle gar nicht oder nur schwer mit Worten ausdrücken können, brauchen diese mehr als andere und müssen nun doch darauf verzichten.

„In unseren Wohnhäusern leben die Mitarbeiter\*innen und die Bewohner\*innen ähnlich wie in Familien. Hände werden zur Begrüßung geschüttelt und beim Fernsehen sitzt man gern zusammen auf der Couch. Das fällt nun alles weg. Besuche der Eltern und Angehörigen laufen gerade erst wieder an. Für unsere Bewohner\*innen ist das eine sehr große Belastung“, erklärt Bettina Klaas, Leiterin der AWO-Wohnhäuser in Gevelsberg-Silschede.

Abstand halten, kein Körperkontakt, Hände waschen – wo Erklärungen nicht verstanden werden, müssen die Mitarbeiter\*innen immer wieder zeigen und vorleben,

was jetzt wichtig ist. Auf den Kopf gestellt ist der Lebensalltag in den Wohnhäusern vor allem durch die Schließung und nun den eingeschränkten Betrieb der Werkstätten für Menschen mit Behinderungen. Zwei Drittel der rund 60 Bewohner\*innen arbeiten dort. Erst ab Anfang Juni durften die ersten zurück zur Arbeit.

„Normalerweise läuft der Hauptbetrieb hier innerhalb der Woche zwischen 6 und 8 Uhr morgens und dann wieder von 15.30 bis 22 Uhr. Jetzt müssen wir auch die Zeit dazwischen füllen. Unsere Bewohner\*innen brauchen eine Tagesstruktur“, sagt Bettina Klaas. Hilfe kam zeitweise jeden Tag aus dem Vicus-Treff - der Tagesstätte für Menschen mit Behinderungen im Rentenalter der AWO EN - von Mitarbeiter\*innen aus den Kitas sowie den Werkstätten.

Mitarbeiter\*innen von dort machen Beschäftigungsangebote für die Bewohner\*innen bzw. bringen Arbeitsmaterial aus den Werkstätten in die Wohnhäuser, um zum Beispiel Verpackungsarbeiten zu erle-

digen. „Für einige Bewohner\*innen ist die tägliche Arbeit auch jetzt sehr wichtig“, erklärt Bettina Klaas.

Schon vor Beginn der Corona-Einschränkungen habe man damit begonnen, die Wohnhäuser nach außen zu schließen. Wegen Erkrankungen, die mit ihren Behinderungen einhergehen, wäre eine Corona-Infektion für nahezu alle Bewohner\*innen eine große Gefahr. Auch die langsame Öffnung muss nun vorsichtig und nach strengen Regeln erfolgen. Das sei auch für die Mitarbeiter\*innen, so Bettina Klaas, sehr belastend: „Ich appelliere immer wieder und muss auch darauf bauen, dass die Mitarbeiter\*innen sich schützen und soweit wie möglich nur zwischen Arbeit und zu Hause pendeln, damit sie sich nicht infizieren und das Virus ins Haus bringen.“

Alles in allem ist Bettina Klaas sehr stolz auf ihr Team. Alle kämen zum Dienst und würden alles daran setzen, den Bewohner\*innen die Aufmerksamkeit zu geben, die sie brauchen, um mit der besonderen Situation zurecht zu kommen.

# Produktionsstillstand dauerte zwei Monate - Kosten laufen weiter

„Kaum mussten wir den Betrieb in unseren Werkstätten Mitte März weitgehend einstellen, haben Kunden sofort ihre Aufträge zurückgezogen. Weit über die Hälfte unserer Produktionsaufträge ist weggebrochen. Das wird uns längerfristig sehr wehtun. Ich weiß nicht, wie wir das in den Griff bekommen sollen“, blickte Michael Stecken, Leiter des Fachbereiches „Werkstätten für Menschen mit Behinderungen“, Mitte März voller Sorge in die Zukunft.

Mittlerweile hat sich die Lage in den drei Werkstätten der AWO EN etwas entspannt. Von den rund 600 Werkstattbeschäftigten mit Behinderungen, die von 120 Fachkräften, Produktionshelfern und Mitarbeiter\*innen im sozialen Dienst unterstützt werden, konnten bis Ende Mai über 200 die Arbeit wieder aufnehmen. „Wir haben die Werkstätten umgebaut, um Einzelplätze zu schaffen und Abstände sicher zu stellen. Wir haben ein Einbahnstraßensystem geschaffen und Raumkonzepte verändert, um Kontakte zu reduzieren. Und über 1000 Schutzmasken haben wir

auch genäht“, beschreibt Stecken nur einen kleinen Teil der unzähligen Aufgaben im Vorfeld des Neustarts. Damit das auf jede einzelne der drei Werkstätten abgestimmte Schutzkonzept funktioniert, dürfen nicht mehr als gut die Hälfte aller Beschäftigten mit Behinderungen zur Arbeit zurückkehren. Für mehr reiche der Platz nicht, so Stecken.

Schon in der Zeit der kompletten Schließung wurde zumindest für einen kleinen Teil der Aufträge auf „Heimarbeit“ umgestellt. „In unseren Wohnhäusern für Menschen mit Behinderungen wurden Möglichkeiten geschaffen dort zu arbeiten und manchen Beschäftigten, haben wir Arbeitsmaterial nach Hause gebracht. Das können wir fortsetzen“, erklärt der Bereichsleiter. Dies kommt vor allem auch den Beschäftigten zugute, die aufgrund von Erkrankungen zur besonders gefährdeten Risikogruppe gehören.

Was die Auftragslage angeht, ist er zuversichtlicher als noch zu Beginn der Corona-Krise: „Auch während der Schließung ist es gelungen, die vorhandenen Aufträge zu er-



Auf ganz kleiner Flamme wurde wochenlang in der Großküche enculina gekocht. Foto: AWO EN

ledigen. Unsere teils langjährigen Kunden haben ihre Produktionen schon vor uns wieder hochgefahren und wir gehen davon aus, dass dann auch für uns wieder Aufträge da sein werden.“

In der Großküche enculina, in der sonst täglich 3200 Essen – unter anderem für die Kinder in den Kitas und Offenen Ganztagschulen der AWO EN gekocht werden – füllen sich die Töpfe nur langsam. Ende März wurden gerade mal 70 Essen pro Tag gekocht, Mitte Mai waren es 300.

Ein großes Fragezeichen steht hinter den Auswirkungen der wohl noch lange nicht zu Ende gehenden Corona-Krise auf die wirtschaftliche Situation der Werkstätten. Unterstützenden Zahlungen für die Beschäftigten, z. B. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, sind bisher weiter gelaufen. „Die Löhne für die Werkstattbeschäftigten, Strom, Mieten und anderes müssen wir komplett mit den Einnahmen aus der Produktion erwirtschaften, die rund zwei Monate still gestanden hat. Was das bedeutet, muss sich noch zeigen“, befürchtet Stecken durchaus ein beträchtliches Minus in der Bilanz.



Dicht nebeneinanderliegende Arbeitsplätze gibt es nun vorerst nicht mehr in den Werkstätten. Foto: Bernd Henkel

# CAP-Markt verzeichnet Umsatzplus zu Beginn der Corona-Pandemie

Mehl, Toilettenpapier und Nudeln – kaum hatten die Mitarbeiter\*innen des CAP-Marktes in Wetter-Volmarstein die Pakete in die Regale geräumt, rafften die Kunden sie auch schon an sich. „Wir haben in den ersten drei Wochen der Corona-Krise ein Umsatzplus von rund 70 Prozent erzielt. Jetzt hat sich die Lage normalisiert. Aber der Umsatz lag Mitte Mai 15 Prozent über dem Vorjahresniveau“, staunt Michael Stecken, Leiter des Fachbereiches „Werkstätten für Menschen mit Behinderungen“ bei der AWO EN. Im CAP-Supermarkt arbeiten Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam.

Das Umsatzplus hat natürlich einen ganzen Berg zusätzlicher Arbeit mit sich gebracht, vor allem beim Lieferservice. Die Waren werden nämlich nicht nur im Geschäft im alten Dorfkern verkauft, sondern auch auf telefonische Bestellung ausgeliefert. Viele ältere und kranke Menschen aus Wetter

aber auch aus Nachbarstädten nutzen dieses Angebot seit Jahren. „Besonders hier ist die Nachfrage zeitweise enorm gestiegen. Wir hatten ganz viele Anfragen auch von Interessenten, die noch nie bei uns bestellt haben“, schildert Michael Stecken. Doch neue Kunden für das Lieferangebot wurden erst einmal nur vereinzelt bedient. Die Stammkundschaft hatte den Vorzug. Die Belegschaft, so lobt der Fachbereichsleiter, leiste an-

gesichts der in kurzer Zeit hochgeschwellten Arbeitsbelastung „einen fantastischen Job“. Allein könnten die Supermarktmitarbeiter es aber nicht schaffen, zumal die Beschäftigten mit Behinderungen mehrere Wochen nicht arbeiten konnten und dann erst nach und nach zurückkehrten. Mitarbeiter\*innen aus den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen packten mit an, um den großen Kundenansturm zu bewältigen.



Mischa Berghaus (l.) und Patryk Chluba mussten mehr Lieferaufträge erledigen als sonst üblich. Foto: AWO EN

# Jura und soziales Engagement verbinden

Den Bereich „Personal- und Vertragswesen“ der AWO EN und ihrer Tochtergesellschaften, mit mehr als 1300 Mitarbeitern in den verschiedensten Aufgabenfeldern von der Kinderbetreuung bis zur Altenpflege zu leiten, ist eine vielseitige Mammutaufgabe. Jürgen Wiegand erfüllt sie seit Jahrzehnten sehr engagiert, geht aber im Sommer 2021 in den Ruhestand. Sein designierter Nachfolger, Philipp Poppensieker (Foto), hat schon im Dezember zunächst die Stelle als Wiegands Stellvertreter angenommen, um einen der größten Arbeitgeber im EN-Kreis von innen in all seinen Facetten kennenzulernen.

„Schon als Jugendlicher habe ich mich sozial engagiert in der Jugendarbeit der Gemeinde und als

Student dann im Rotaract-Club, der Jugendorganisation der Rotary-Clubs. Ich habe eine Position gesucht, wo ich meine Ausbildung mit meinem Bedürfnis, sinnstiftend tätig zu sein, verbinden kann“, erklärt der 31jährige Jurist, warum er sich für die Position bei der AWO beworben hat. Er freut sich, dass ihm die Kolleg\*innen in der Gevelsberger Geschäftsstelle „extrem offen und mit freundlicher Neugier“ das Ankommen sehr erleichtert hätten.

Um die Einarbeitung zu koordinieren, wird es einen strukturierten Wissenstransfer zwischen Jürgen

Wiegand und seinem Nachfolger geben. Doch der steckt eigentlich schon mittendrin in der Arbeit. „An vielen Sitzungen rund um die vielschichtigen Probleme im Zusammenhang mit der Corona-Krise habe ich teilgenommen und kann schon aktiv mitgestalten. Von Anfang an habe ich erlebt, dass man in der AWO EN offen ist für neue Ideen und ich mich gut einbringen kann“, ist Poppensieker „rundum zufrieden“ mit seinem Arbeitsplatz.

In der Freizeit ist er gemeinsam mit seiner Frau, die sich beruflich ebenfalls für soziales Engagement – in der Jugendhilfe – entschieden hat, mit dem gemeinsamen Hund, einem Golden Retriever, unterwegs. Und im Urlaub geht's meistens ans Meer.





Die Corona-Pandemie hat die Urlaubspläne vieler Kunden des AWO-Reisedienstes durchkreuzt. Foto: Bernd Henkel

## Reisedienst: Konzentration auf Ziele in Deutschland

„Die Reise ‚Zur Mandelblüte nach Mallorca‘ hat im Februar noch störungsfrei stattgefunden. Reisende, die am 12 März nach Lanzarote aufgebrochen sind, mussten wir vorzeitig zurückholen, weil die Hotels geschlossen wurden“, blickt Julia Weinhold, Leiterin des AWO-Reisedienstes zurück auf den Anfang einer traurigen Entwicklung deren Ende nicht absehbar ist.

Sie und acht Mitarbeiter\*innen waren auch Ende Mai noch in Kurzarbeit, weil der Reisemarkt zusammengebrochen ist. Wenn sie stundenweise bei der Arbeit waren, wurde die Menge an teils widersprüchlichen Informationen durchforstet, um herauszubekommen, wieviele Reisen noch storniert werden müssen. „Wir sind jetzt schon Ende Juni angekommen. Bis dahin führen wir keine Reisen durch“, erklärte Julia Weinhold. Die Aufhebung des Busreiseverbots in NRW Anfang Juni machte Hoffnung, das andere Bundesländer nachziehen so die Reiseexpertin: „Die meisten unserer Reisen sind Busreisen und

wir können nichts anbieten, solange wir nicht wissen, wie wir die Reisenden zum Zielort bringen sollen.“

In der Hoffnung, dass die eine oder andere Reise bald doch wieder starten kann, konzentriert sich das Team jetzt auf den Tourismus innerhalb Deutschlands. Und nach den positiven Meldungen aus Österreich zum Thema Sommerurlaub könne vielleicht auch eine geplante Reise nach Bad Hofgastein stattfinden.

Vor allem die Unsicherheit sei nervenzehrend, so Julia Weinhold: „In den einzelnen Bundesländern gibt es unterschiedliche Regelungen, die wir beachten müssen, wenn wir wieder Reisen planen. Zudem bieten wir vor allem Gruppenreisen an, wo gemeinsame Aktivitäten, gegenseitiges Kennenlernen und Gemeinschaftsgefühl im Mittelpunkt stehen, weil die Teilnehmer dies wünschen und nicht allein reisen wollen. Es ist fraglich, wie das mit den Kontaktbeschränkungen vereinbar ist.“

## Schutzmasken in vielen bunten Variationen

Die Nähmaschinen heiß laufen, ließen viele Mitglieder aus den AWO-Ortsvereinen, um den Mangel an Schutzmasken in der AWO-Sozialstation und anderen Einrichtungen zu lindern. Für jeden Geschmack war etwas dabei - von AWO-rot bis lustig bunt und geblümt. Allein im Ortsverein Winz-Baak kamen über 500 Masken zusammen.

Das Hattinger Nähcafé war seit Mitte März geschlossen, doch die Maschinen ratterten auch dort weiter. Die Frauen - eine multinationale Mischung aus Syrien, Afghanistan, Polen, Deutschland und anderen Ländern -, treffen sich sonst, um gemeinsam zu nähen, ihre Sprachkenntnisse zu verbessern oder neue Kontakte zu knüpfen.

„Wir haben die Maschinen ausgeliehen und die Frauen haben vor allem Mund- und Nasenschutzmasken genäht, die wir an Einrichtungen spenden, die sie dringend brauchen“, erklärt Rita Nachtigall vom Jugendmigrationsdienst der AWO EN, der das Nähcafé mit Fördermitteln aus dem Programm „Komm an NRW“ betreibt. Über von den Frauen genähte Herzkissen für Lungenkranke freute sich die „Selbsthilfegruppe Lungenkrebs“ der Augusta-Kliniken Bochum-Hattingen.



Mit einem Blumenstrauß dankte Christopher Muschalla, Leiter des Fachbereiches „Arbeit und Qualifizierung“, der Vorsitzenden des OV Winz-Baak, Brigitte Krüger, für die Masken, die vielerorts die Weiterarbeit sicherten. Foto: AWO EN



Gemeinsam erlebten die Jubilar\*innen einen festlichen Nachmittag. Foto: AWO EN

## Blumen von der Landtagsabgeordneten

Den Termin für die Jubilarehrung 2020 hatte der Stadtverband Witten glücklich gewählt. Wenige Tage bevor wegen der Corona-Infektionsgefahr gar nichts mehr ging, verlebten die Jubilare einen fröhlichen Nachmittag im AWO-Seniorenzentrum Egge.

Die Vorsitzende Renate Alshuth dankte den Mitgliedern für jahrzehntelange ehrenamtliche Arbeit in den Ortsvereinen. „Vor 60 Jahren unterrichtete ein Lehrer zwei Klassen, weil es viel zu wenig Lehrer gab, vor 30 Jahren ist die Mauer gefallen und vor 25 Jahren wurde der Reichstag verhüllt“, blickte Renate Alshuth in ihrer Ansprache auf einige Jahre zurück, in denen

die Jubilare sich für die Mitarbeit in der AWO entschieden hatten.

Gemeinsam mit der SPD Landtagsabgeordneten Nadja Büteführ und AWO-Geschäftsführer Jochen Winter ehrte sie anschließend die langjährigen Mitglieder, die bis auf wenige Ausnahmen an der Feier teilnahmen:

**60/65 Jahre:** Bärbel Bonnermann, Irmgard Hausmann, Elsbeth Troche

**40 Jahre:** Vera Kockskämper, Renate Bauer, Karin Lettau, Ute Overhoff, Inge Pake, Marga Striebeck, Beate Scholz, Gisela Enter, Marlies Ciebalski, Angelika Wenig, Ferdinand Koche, Christel Brotkorb (50/55) Gisela Siekmann, Marion

Grewe, Wilfried Hartmann, Monika Milas, Kerstin Wangelik .

**30 Jahre:** Marion Craes, Regine Eickhoff, Ilse Schramm, Monika Schulte, Agnes Monshausen, Ruth Böth, Angelika Kortenbach, Ingrid Schlacht, Erika Fleitmann, Hendrik Kirschner, Christel Köster, Gerda Meyer, Irmgard Finkensiep, Hannelore Kamberg, Christiana Nellmann, Margret Schikowski, Inge Schneider, Ursula Sünder, Gitta Wichert

**25 Jahre:** Helmut Rüdiger, Udo Schulte, Isolde Zielasko, Elisabeth Oestreich, Hans Krüger, Edeltraud Potthoff, Walfried David, Elfriede Godau, Margret Knoblauch, Werner Lauk, Ursula Sonnenschein

## Spendensammlung fällt nicht ganz aus

Ehrenamtliche Spendensammler\*innen der AWO EN, die sonst Jahr für Jahr von Haus zu Haus gehen, um für Menschen in Not zu sammeln, wurden von Corona gestoppt. Die Aktion, geplant ab Ende März bis Mai, musste ausfallen.

Doch Spenden werden trotzdem dringend gebraucht, denn Armut ist täglicher Begleiter vieler Menschen. 12,9 Millionen Menschen in Deutschland gelten als arm, darun-

ter vor allem Erwerbslose, Kinder, Alleinerziehende und Menschen ohne Bildungsabschluss. Aber auch die Altersarmut nimmt zu. In NRW lag die Armutsquote 2019 bei 18,1 Prozent. Seit acht Jahren wird der Erlös der Sammlung zu 100 Prozent dem Fonds „helfen hilft“ gewidmet. Mit rund 10.000 Euro kann damit Jahr für Jahr unbürokratisch Hilfe für bedürftige oder in Not geratene Menschen geleistet werden. Ob Bekleidung, Förderun-

terricht, Ferienfreizeiten für Kinder, Hilfe in Notsituationen – dies und mehr macht der Fonds möglich.

Unter dem Stichwort „Helfen Hilft“ können Sie Ihre Spende gerne auf das Konto der AWO EN bei der Stadtparkasse Gevelsberg überweisen, IBAN: DE87 4545 0050 0000 0603 27 / BIC WELADED1GEV. Online sind Spenden möglich unter: [www.awo-en.de/helfen-hilft](http://www.awo-en.de/helfen-hilft)

## Musikalische Abwechslung in der Isolation

Alte Schlager, Tango- und Walzermelodien erklangen in den letzten Wochen vor den Fenstern von AWO-Seniorenheimen und -wohnangeboten in Gevelsberg und Hattingen. Mit seinem Akkordeon wollte Peter den Bewohnern etwas Ablenkung von der Isolation durch die Besuchsverbote in den Alltag bringen. Die Senioren freuten sich über die musikalische Abwechslung.

Der 30-Jährige spielt seit seiner Kindheit und gehört dem Akkordeon-Orchester Sprockhövel an. Die Idee zu den „Hofkonzerten“ hatte seine Mutter. Statt sich zu langweilen, weil es an seinem Arbeitsplatz in einer Wuppertaler Werkstatt für Menschen mit Behinderungen ein Betretungsverbot gab, könne er doch anderen Menschen mit seinem Talent eine Freude machen.

„Jeder teilt was er kann, um damit Anderen in diesen schweren



Auch am Helmut-vom-Schemm-Zentrum in Gevelsberg war Peter mit seinem „Schifferklavier“ zu Gast. Foto: André Sicks

Zeiten auch Abwechslung und Zerstreuung zu geben“, brachte es Thomas Schwoerer-Böhning von den ambulant betreuten Wohnangeboten „at home“ der AWO EN auf den Punkt. Auch Peter wird seit Jahren von „at home“ begleitet, um

so selbständig wie möglich leben zu können.

**Kontakt:** Nähere Informationen zu dem unterstützenden Assistenzangebot gibt es unter Tel. 0 23 32 / 55 88-944 oder – 940.

## Manipulationsversuche besser erkennen

„Sprache und Demokratie“ lautete der Titel eines interessanten Vortrages, den Sebastian Helpenstein (Foto), Mitarbeiter im Migrationsdienst der AWO EN und studierter Germanist, beim OV Wetter-Volmarstein hielt. Er zeigte auf, wie Extremisten



und Demagogen die Sprache geschickt einsetzen, um Menschen zu manipulieren. Mit Beispielen und kleinen Experimenten, an denen die Besucher aktiv teilnehmen konnten, machte er deutlich, wie mit geschicktem Einsatz von Worten Emotionen wie Neugier, Angst und Verunsicherung gezielt erzeugt werden können. Dass es von der Beziehung der Menschen zueinander abhängt, wie eine Aussage ver-

standen wird, machte Helpenstein an einem Beispiel deutlich: Sei ein Paar im Auto unterwegs und der der Mann oder die Frau sage ‚Die Ampel ist rot.‘ stecke dahinter oft mehr als die reine Information, dass man nun anhalten sollte. Verstanden werde der Hinweis je nach Stimmung oder Beziehungslage wahlweise auch als Vorwurf, als Einmischung oder als Herabwürdigung der Fahrkünste.



**Mit bunten Blumen für Balkon und Garten** konnten sich die Mitglieder des Ortsvereins Hattingen-Winz-Baak beim Blumenmarkt eindecken. Nach dem Einkauf verlebten sie noch einen gemütlichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen, bevor die Corona-Pandemie alle Aktivitäten in Ortsvereinen verhinderte. Foto: AWO EN



**Mit seinem Saxophon** brachte Gerhard Lützenbürger aus dem Vorstand des Ortsvereins Gevelsberg gute Stimmung ins Elfriede-Hetzler-Seniorenzentrum. Im Hof des Hauses spielte er bekannte Frühlingslieder und Schlager zum Mitsingen. Einrichtungsleiterin Kerstin Thiel und ihre Mitarbeiter\*innen hatten bei schönem Wetter Bewohner nach draußen geholt, andere klatschten an den Fenstern im Takt. Gerhard Lützenbürger hatte genauso viel Freude an der Aktion wie die Bewohner: „Da unser Ortsverein momentan noch nicht aktiv werden kann, kam mir die Idee zu solch einem kleinen Hofkonzert.“ Foto: privat

### Impressum

**Herausgeber:**  
Arbeiterwohlfahrt,  
Unterbezirk Ennepe-Ruhr  
Neustraße 10  
58285 Gevelsberg

**Verantwortlich:**  
Jochen Winter

**Verantwortlich für die Seiten  
des Bezirksverbandes:**  
Jörg Richard  
AWO-Bezirk westl. Westfalen e.V.  
Kronenstraße 63-69  
44139 Dortmund

**Redaktion:**  
Beatrice Haddenhorst

**Druck:**  
Mario Fragomeli, Hagen

**Auflage:**  
6000 Exemplare

## Mit Internet und facebook mittendrin im Ortsverein

Gemeinsame Aktivitäten und Geselligkeit in unseren Ortsvereinen liegen immer noch brach, sind reduziert auf telefonische Kontakte und Briefe oder kommen nur langsam wieder in Gang. Doch es ist gar nicht schwer, trotzdem informiert zu bleiben. „Für jeden unserer Ortsvereine haben wir eine eigene Internetseite. Dort sind Kontaktdaten und aktuellen Neuigkeiten und Informationen zu finden“, sagt Sabine Kowalski (Foto), die sich als hauptamtliche Mitarbeiterin von der Gevelsberger Geschäftsstelle aus um die Anliegen der Mitglieder und Ortsvereine kümmert.



Gerade erst hat sie die Internetseiten aktualisiert und zum Beispiel Fotoserien eingestellt - von Festen, Jubilarehrungen, Ausflügen und vielen anderen Aktivitäten der Ortsvereine. „Es gibt aber auch einige interessante und unterhaltsame Links zum Stöbern, wie zum Beispiel die ‚Digitale Themenwoche – 75 Jahre Kriegsende‘ oder ‚100 Jahre – 100 Geschichten‘“,

erklärt Sabine Kowalski. Natürlich sind die Internetseiten nicht nur für die Mitglieder gedacht. Jeder ist eingeladen sich dort umzusehen, die Aktivitäten der Ortsvereine kennenzulernen, um vielleicht neugierig zu werden und einmal bei einem Ortsverein in seiner Nähe vorbeizuschauen und mitzumachen. Zu finden sind die Seiten der Ortsvereine unter: <https://awo-en.de/ortsvereine>

Ganz neu hat Sabine Kowalski auch eine Facebook-Seite für die Ortsvereine angelegt, für die sie nun auf ganz viele Abonnenten aus dem großen Kreis der Ehrenamtlichen hofft, damit die sich dort austauschen, kennenlernen und Kontakte knüpfen. Zu finden ist die Seite bei facebook ganz einfach unter: **AWO EN**

Der Schriftverkehr zwischen Ortsvereinen und Mitgliedern wird immer mehr per E-Mail geregelt. „Das spart Porto und Papier und somit natürlich Kosten. Über Veranstaltungen und Aktionen ist so immer ein schneller Informationsfluss gesichert“, appelliert Sabine Kowalski. Wer über eine E-Mail-Adresse verfügt, sollte einfach eine formlose E-Mail an [mitglieder@awo-en.de](mailto:mitglieder@awo-en.de) senden und im Betreff den Namen angeben.

## Junge Leute mit coolen Ideen gesucht

Mit spannenden Projekten und Ideen ist das Kreisjugendwerk der AWO EN auch in Corona-Zeiten weiterhin aktiv. Im Juni steht eine Instagram-Aktion auf dem Programm. Jeden Tag werden die jungen Mitglieder auf ihrem Instagram-Account [@kjw.en](https://www.instagram.com/kjw.en) Bilder, Sprachnotizen oder Geschichten posten, welche zum Nachdenken, Grübeln, Schmunzeln oder Lachen anregen. Weitere Aktionen sind in der Planung und wir hoffen, unseren offenen Treff so bald wie mög-

lich fortführen zu können“, sagt Maximilian Meiners. Wer Lust auf spannende Aktionen und Projekte hat oder eigene coole Ideen mitbringt, ist jederzeit willkommen, das Jugendwerk auf Instagram oder der Webseite [www.awo-en.de/kreisjugendwerk](http://www.awo-en.de/kreisjugendwerk) zu besuchen oder eine Mail an [info@kjw-en.de](mailto:info@kjw-en.de) zu schreiben.



# „Mehr Zeit, mehr Mitgefühl - das ist es, was nach Corona zählen sollte“

Ein winziges Virus verändert die ganze Welt: Corona hat uns zum Stillstand gezwungen und unseren Verband auf den Kopf gestellt. Wir sprachen mit Elke Hammer-Kunze, seit 1. April 2020 stellvertretende Geschäftsführerin des Bezirksverbandes Westliches Westfalen und Leiterin des Bereichs „Wohnen und Leben im Alter“ und mit Geschäftsführer Uwe Hildebrandt. Sie warfen einen Blick auf die vergangenen Wochen und sprachen darüber, was wir aus der Krise lernen sollten.



Elke Hammer-Kunze und Uwe Hildebrandt werfen im Interview insbesondere einen Blick auf die Zukunft der Pflege. Fotos: AWO WW

**Wie werden Sie in der Zukunft auf die Corona-Krise zurückblicken?**

**Elke Hammer-Kunze:** Wir haben uns in allen Beschäftigungsfeldern als wesentlicher und wichtiger Partner in der politischen Landschaft bewiesen. Ich glaube, dass wir nie Panik gemacht und immer konstruktiv gearbeitet haben. Ich würde mir wünschen, dass die Diskussion um die Stellung der Freien Wohlfahrtspflege nach dieser Pandemie nochmal einen anderen Lauf nimmt: Die politischen Akteure sollten die Arbeit nach der Pandemie gemeinsam mit uns gestalten. Im Moment werden wir überschüttet mit fertigen Entwürfen, die aus der Feder privatwirtschaftlicher Anbieter stammen. Wir sind nur noch Leistungserbringer, der sich von Ausschreibung zu Ausschreibung hangelt.

**Das grundsätzliche Dilemma: Soll Daseinsvorsorge überhaupt privatisiert werden? Haben wir aus der Corona-Krise vielleicht gelernt, dass man nicht alles dem freien Markt zum Fraß vorwerfen darf?**

**Uwe Hildebrandt:** Wir erleben das nicht nur beim Schutzmaterial, wir

erleben es auch bei Medikamenten. Wir hätten gute deutsche Unternehmen, die produzieren könnten. Das wäre aber ein paar Cent teurer, weil die Lebens- und Arbeitsbedingungen bei uns anders sind. Also wandert die Produktion in die Billiglohnländer. Corona hat uns gezeigt, was das bedeuten kann. Wenn China keine Schutzausrüstung oder Medikamente liefert, stehen wir ohne da. In der Prioritätenliste sind wir in der Corona-Krise nach hinten gerutscht. Wir haben nur einen Bruchteil der Schutzmittel bekommen, die das Land verteilt hat. Wenn wir uns nicht selbst geholfen hätten, dann wären wir nach ein paar Tagen am Ende gewesen.

**Haben die politisch Verantwortlichen erkannt, wie wichtig es ist, mit uns zu sprechen und uns zuzuhören?**

**Elke Hammer-Kunze:** Hoffen wir. Ich glaube, dass die Wertschätzung gestiegen ist. Wir haben uns als stresstauglich erwiesen und die schwierige Situation gut gemeistert. Endlich scheint man erkannt zu haben, wie wichtig diese Berufe für das soziale Gefüge sind. Schade nur, dass es dafür erst diese Krise gebraucht hat. Ich vertraue darauf, dass das Prestige dieser

Berufe auch nach Corona weiter so hoch im Kurs bleibt. Dafür müssen die politisch Verantwortlichen sorgen!

**Corona hat uns zum Stopp gezwungen und das Gesellschaftsleben, wie wir es kennen, verändert. Was bedeutet das für uns als AWO?**

**Elke Hammer-Kunze:** Ich habe das Verhalten von Menschen sehr unterschiedlich erlebt. Natürlich gibt es welche, die sich in ihren inneren Kern zurückziehen. Ich habe es aber auch völlig anders erlebt. Es kamen Menschen aus ganz verschiedenen Arbeitsbereichen und haben gefragt: „Wie kann ich in der Altenpflege helfen?“ Die haben sich nicht gescheut, in diesen überstrapazierten Arbeitsbereichen einzuspringen. Solche Krisen verstärken gleichermaßen gutes und schlechtes. Unseren Mitarbeitenden kann ich nur ein großes Lob aussprechen: Sie haben in der Krise Großartiges geleistet!

**Uwe Hildebrandt:** Diese Pandemie ist auch eine historische Chance. Die müssen wir ergreifen und jetzt konkret überlegen, wie soll es eigentlich weitergehen mit der Pflege in Deutschland?

**Fortsetzung nächste Seite.**

**Was würden Sie sich da wünschen? Welche Lehren haben Sie aus der Krise gezogen?**

**Uwe Hildebrandt:** Es geht während der Krise und generell nur ums Geld. Wir haben jetzt erlebt, dass all das, was wir als System aufgebaut haben überhaupt nicht sicher ist. Deshalb müssen wir uns überlegen, wie viel es uns wert ist, in einer Gesellschaft zu leben, in der man sich Zeit nimmt für alte Menschen, wo es Zuneigung gibt, wo es nicht darum geht, auf einem Bogen 100 Fragen zu beantworten, sondern mit den alten Menschen zu sprechen und sich für sie zu interessieren. Mehr Zeit, mehr Mitgefühl – das ist es, was nach Corona zählen sollte.

**Hat Corona auch gezeigt, wen wir in unserer Gesellschaft vernachlässigen?**

**Uwe Hildebrandt:** Das sieht man an den Beratungsstellen. Bei Kitas, OGS und Pflege war relativ schnell klar, wie vorgegangen wird. Wer außen vorgelassen wurde, waren Menschen, die auf Bera-

tungsstellen angewiesen sind, etwa Drogenberatung oder Arbeitslosenberatung. Diese Angebote sicherzustellen, hatte kaum Relevanz. Über Frauenhäuser und Frühförderung hat sich in den Ministerien auch niemand Gedanken gemacht.

**Politik ist also manchmal etwas kurzsichtig. Was ist denn mit dem Schlagwort Nachhaltigkeit?**

**Elke Hammer-Kunze:** Die Freie Wohlfahrtspflege ist eigentlich der lebende Beweis für Nachhaltigkeit. Wenn man sich ansieht, wie viele Häuser der AWO in diesem und den nächsten Jahren Jubiläen feiern, dann ist das beeindruckend. Da heben wir uns ab von privaten Anbietern, die auf Gewinnmaximierung aus sind und auf Monopole hinarbeiten. Dass die Landesregierung solche Anbieter mit uns gleichsetzt, ist mir unbegreiflich.

**Uwe Hildebrandt:** Wir müssen nach der Corona-Krise in der politischen Auseinandersetzung weniger kompromissbereit und verständnisvoll sein und auch ganz

klar sagen, dass der Markt eben nicht der beste Pfadfinder ist. Denn dem Markt ist es egal, was in der Gesellschaft passiert.

**Glauben Sie, dass die Gesellschaft bereit ist, Tempo, das Wachstum zu drosseln und wieder mehr auf Gleichheit zu achten?**

**Uwe Hildebrandt:** Seit Jahren tragen die politisch Verantwortlichen den Markt als Monstranz vor sich her. Und das müsste nicht sein, wenn alle mal überlegen würden, in was für einem Land wir leben wollen. Nach Corona sollte eigentlich jedem klar sein, dass Krankenhäuser und Pflegeheime nicht darauf zielen sollten, möglichst hohe Gewinne einzufahren, sondern dass es vielmehr darum geht, gute Arbeit mit einem effizienten Mittlereinsatz und einer bestmöglichen Versorgung zu kombinieren. Dass dazu natürlich auch ein angemessener Umlagebetrag für den Overhead bzw. die Substanzerhaltung gehört, versteht sich von selbst. Aber mehr braucht es nicht, um gute Pflege zu organisieren!



**Mit Beats und Bässen gegen Corona:** In den AWO-Seniorenzentren im westlichen Westfalen leisten die Teams in diesen Tagen ganz besonderes. Ein Kollege aus dem Friedrich-Krahn-Seniorenzentrum der AWO in Schwerte hat ihnen einen Rap gewidmet. Der Rapper ABE Biller ist im bürgerlichen Leben stellvertretender Pflegedienstleiter. In seiner Freizeit rappt er aber auf den Bühnen des Landes mit Leib und Seele. Zusammen mit der AWO hat ABE nun ein Musikvideo zum Dank an alle Kolleg\*innen produziert, das unter die Haut geht. In seinem Text besingt der 38-Jährige die Solidarität und den Zusammenhalt in Zeiten von Corona untereinander, aber auch die Bedeutung der Pflegekräfte für die Gesellschaft. Bei facebook generierte das im Friedrich-Krahn-Seniorenzentrum gedrehte Video innerhalb weniger Stunden weit über 400 Likes und eine Reichweite von über 50.000 Personen. Zu hören ist der Song im Internet unter: <https://www.awo-ww.de/node/24676> Foto: AWO WW





...in der AWO EN ist ganz einfach über diesen Button auf unserer Homepage [www.awo-en.de](http://www.awo-en.de) möglich. Wir helfen dort, wo im EN-Kreis Hilfe gebraucht wird. Unterstützen Sie uns dabei! Wir freuen uns auf Sie!

## Berufsfelder im Freiwilligendienst kennenlernen

Für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder den Bundesfreiwilligendienst (BFD) bietet die AWO EN 29 Stellen. Einige sind noch frei. Je nach Interesse kann man zum Beispiel Kindern mit Entwicklungsverzögerungen in der Frühförderung helfen, die Abläufe in der Verwaltung eines Verbandes mit über 1000 Mitarbeitern praktisch kennenlernen, in Kitas oder Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen mitarbeiten. „Bei uns kann man verschiedene Berufsfelder kennenlernen“, erklärt Astrid Weiss aus der Personalabteilung.

Sie freut sich über den „Klebeeffekt“ den FSJ und BFD zeigen. Mittlerweile gebe es mehrere Azubis und fertig ausgebildete Mitarbeiter bei der AWO EN, die im Anschluss an den Freiwilligendienst direkt geblieben oder zurückgekehrt sind. Die Freiwilligendienste werden als Wartezeit für ein Studium angerechnet. Falls das Abitur nicht bestanden wurde, erreicht man mit dem Freiwilligendienst das Fachabitur. Die AWO EN zahlt ein monatliches Taschengeld, Fahrgeld und Verpflegung.

**Kontakt:** Tel. 0 23 32 / 70 04 15.



Kinder aus der OGS an der Hellwegschule in Witten erlebten einen spannenden Tag auf der „Zeche Knirps“ in Bochum. Foto: AWO EN

## Kleine „Kumpel“ folgen den Spuren der Bergleute

Aus schwarzer Pappe und Transparentpapier wurden Grubenlampen gebastelt und bei einer Waldwanderung am Abend ausprobiert. Die Erdschichten des Kohlenreviers wurden im Einmachglas nachgestellt. Unter dem Motto „Wir sind Kumpel“ haben die Kinder aus den Offenen Ganztagschulen an der Hellwegschule in Witten und der Schule Oberwinzerfeld in Hattingen jetzt fast drei Jahre lang die Spuren der Bergbau-Vergangenheit ihrer Heimat verfolgt, haben viel ausprobiert und erlebt.

Bei Ausflügen zu den alten Zechenstandorten im Wittener Muttental und anderswo konnten die Kinder erleben, wie schwer und auch gefährlich die Arbeit der Kumpel war. „Es geht aber nicht nur darum, dass die Kinder etwas über die Bergleute und ihren Alltag erfahren. Die Bergleute mussten sich unter Tage aufeinander verlassen können und sich gegenseitig vertrauen. Dazu gehörten Stärken wie Toleranz, So-

lidarität, Mut, Verantwortung, Zuverlässigkeit und Zusammenhalt. Dass diese Werte auch heute noch für sie selbst wichtig sind, wollten wir den Kindern vermitteln“, sagt Petra Hartmann, stellvertretende Leiterin der Schulbetreuungen und Kindertreffs.

Ermöglicht wurden die Ausflüge und Aktivitäten durch Fördermittel der RAG-Stiftung, die der AWO-Bezirksverband in Kooperation mit sechs Unterbezirken eingeworben hatte. Aus jedem Unterbezirk konnten zwei Standorte dabei sein. Witten und Hattingen wurden ausgewählt, weil hier die Bergbauvergangenheit noch besonders lebendig und erlebbar ist.

Nach drei Jahren steht die Projektförderung nun vor dem Ende. Die Auseinandersetzung mit der Bergbaugeschichte wird in den Offenen Ganztagschulen weitergehen, um die Geschichte der Heimat nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.